

Was München bewegt! Forumtheater zum Thema Menschenrechte im SHZ

Am 4. Dezember 2018 ist der Veranstaltungsraum des Selbsthilfezentrums München im Rahmen der Veranstaltung „Was München bewegt-70 Jahre Menschenrechte“ in eine Plattform zum Thema Menschenrechte verwandelt worden. Es kann in einer fatalen Gewaltkette enden, wenn die Chefin den Mitarbeiter anschreit, eine Kettenreaktion, die am Ende mit dem Selbstmord seiner Tochter enden könnte. Es sind Szenen aus dem Alltag, in denen unterdrückende Elemente und Unterdrückte aufeinandertreffen. Situationen in denen die Menschenrechte der Betroffenen nicht respektiert werden. Die aktive Darstellung der Befreiung aus unterdrückten Situationen und Verhältnissen, das ist der Ursprung des Forumtheaters.

Das Forumtheater bietet die Möglichkeit die Zuschauer*innen aus ihrer passiven und konsumierenden Rolle zu befreien, indem es sie mit den Fragen konfrontiert: Was würde ich in so einer Situation tun? Wie könnte ich durch mein Handeln die Situation verändern? Dabei geht es nicht um das Erlernen von Schwarz-Weiß-Denken oder darum klare Trennlinien zwischen richtigem und falschem Verhalten zu ziehen, sondern darum Handlungsspielräume zu eröffnen. Diese Handlungsmöglichkeiten sollen auf der Bühne geprobt und im Alltag gelebt werden. Für den Forumtheaterabend im Selbsthilfezentrum konnten 13 junge Studierende der Sozialen Arbeit an der Hochschule München gewonnen werden. Sie hatten sich in den letzten Wochen unter der Anleitung von Fritz Letsch (u.a. Theaterpädagoge und Vorstandsmitglied des Trägervereins zur Förderung der Selbsthilfe und Selbstorganisation) mit der Methode des Forumtheaters auseinandergesetzt und sich darüber dem Thema Menschenrechte angenähert.

Themen wie Mobbing, Religionsfreiheit und die Beeinflussung durch soziale Medien wurden von den Studenten in kleinen Szenen umgesetzt. Gleich nach der ersten Szene, der Gewaltkette, fand sich die erste Bereitwillige aus dem Publikum, die sich in die Rolle der Unterdrückten einwechseln ließ und die Situation dadurch veränderte. Jede Szene wurde so lange durchgespielt, bis das Publikum der Meinung war, den Konflikt aufgelöst zu haben. Humorvoll und emotional zugleich brachte das Publikum eigene Handlungsvorschläge ein und diskutierte miteinander darüber, inwiefern man durch veränderte Reaktionen der Unterdrückten Verbesserungen herbeiführen könnte.

Augusto Boal, der dieses Theater begründet hat, schrieb einmal: „Akteure sind wir alle. Ein Bürger ist nicht, wer bloß in der Gesellschaft lebt. Ein Bürger ist, wer sie verändert.“